



24.04.2010

EHRENAMT: Zahnärzte mit besonderer Mission

Zwei Mediziner aus der Region berichten über ihren Einsatz in Afrika

ZEHDENICK - Der erste Kontakt mit Afrika zählt für Matthias Bormeister und Dieter Krüger zu den wichtigsten Erfahrungen. Die Zahnärzte bekommen strahlende Augen, wenn sie über ihre Zeit im westafrikanischen Gambia berichten. Gemeinsam mit je einer Schwester – Bormeister mit seiner Prophylaxeassistentin Antje Neumann und Krüger mit seiner Frau Cordula – waren sie in der Stadt Serrekunda im Einsatz, um Patienten zu behandeln. In einem vergleichsweise einfach ausgerüsteten Krankenhaus verfügten sie über einen Raum gleich neben dem Kreißsaal. Material und Geräte hatte der Verein „Ärzte helfen“ zusammengetragen, in dem Dieter Krüger und Matthias Bormeister als Mitglieder aktiv sind.

„Durch die Nähe zum Kreißsaal gab es sehr viel Unruhe während der Behandlungen“, sagt Dieter Krüger. Immer wieder seien Schreie zu ihnen gedrungen. Nicht nur die Ärzte mussten sich daran gewöhnen, auch die Patienten, die nervös waren, weil sie Schmerzen befürchteten. Bormeister und Krüger versprachen allen, die zu ihnen kamen, dass sie nichts spüren würden. Sie hatten extra ausreichend Betäubungsmittel mitgenommen.

Zeitversetzt reisten die beiden Zahnärzte nach Serrekunda. Matthias Bormeister flog mit seiner Assistentin am 25. März, Dieter Krüger folgte mit seiner Frau Cordula am 1. April. Einige Tage behandelten sie gemeinsam. Die Bedingungen bezeichnen sie als spartanisch. Erschwerend kam das Klima hinzu: 34 Grad Celsius im Sprechzimmer bei einer Luftfeuchtigkeit von 82 Prozent. Durchzug und Ventilator sorgten da für etwas Linderung.

Die Zehdenicker arbeiteten zwar ehrenamtlich, doch die Behandlungen waren nicht kostenfrei. Weil das Krankenhaus, es wird über den gambischen Arbeitersamariterbund von zwei deutschen Frauen betrieben, mit wenig Geld auskommen muss, waren die Ärzte gezwungen, für einzelne Behandlungen eine Preisliste zu erstellen – Zahnziehen kostete umgerechnet 2,80 Euro, eine Füllung das Doppelte.

Bis zu 60 Patienten hatten die beiden Mediziner jeder für sich in ihrer Obhut. Von denen sind ihnen einige wegen der erheblichen Erkrankung besonders in Erinnerung geblieben. So der 14-jährige Adriano. Der Junge kam mit einer dicken Wange, so groß wie eine Pampelmuse, zu ihnen. Die Ärzte entschieden sich sofort, ihn stationär aufzunehmen. Adriano bekam zunächst hoch dosiert Antibiotika in die Vene gespritzt, damit die Entzündung zurückgeht. Vorher konnte der Zahn nicht gezogen werden. Die Mutter hatte den Jungen und dessen Geschwister im Stich gelassen, er war mit seiner Schwester gekommen. Da die Kinder kein Geld hatten, entschied Cordula Krüger sofort, die Behandlung zu bezahlen. Es war der erste Arbeitstag für Dieter Krüger. Weil ihm der Junge mit der Zeit so ans Herz gewachsen ist, schenkte er ihm eine Taschenlampe. Die war von der Tochter einer Zehdenicker Nachbarin. Krüger hatte dem Mädchen versprochen, den neuen Eigentümer der Lampe zu fotografieren und ihr das Bild mitzubringen. Das tat er dann auch. „Die Dankbarkeit der Leute ist enorm“, sagt Matthias Bormeister. Ein Mädchen hat sogar ein Bild gemalt.

Zähneziehen stand bei allen Behandlungsarten ganz oben auf der Liste. Es mussten auch viele Abszesse gespalten werden. Dieter Krüger erinnert sich an einen 32-jährigen Mann, dessen Wangenabszess sich nach außen wölbte. „Das habe ich vorher noch nie gemacht“, sagt er. Eine ganze Nierenschale voll Eiter war das Ergebnis der Behandlung. Und der Vater des Mannes wollte im Anschluss aus Dankbarkeit die Latschen mit ihm tauschen.

Seinen 51. Geburtstag feierte Matthias Bormeister am 26. März in Serrekunda. Als „Geschenk“ warteten zwei große Operationen auf ihn, bei denen er sich um eine Narbenplastik und einen ausgedehnten Zahnfleischtumor kümmern musste. Dieter Krüger erinnert sich seinerseits an eine Frau, deren vordere Zähne ziemlich verfault waren. Er hat das Gebiss so aufgebaut, dass die Frau wieder strahlend lachen kann.

Die vier Afrikareisenden mit besonderem Auftrag würden jederzeit wieder nach Gambia fliegen, um dort zu arbeiten. In den nächsten Monaten wird das nicht gehen, weil die Regenzeit nicht nur für schwierige klimatische Bedingungen sorgt, sondern auch Malaria mitbringt. Aber ab Herbst, vielleicht im Winter oder Frühling nächsten Jahres sind die vier wieder am Start. Wie wichtig ihr Engagement ist, beweist die Tatsache, dass es keine ausgebildeten Zahnärzte in Serrekunda gibt. Viele der Patienten waren zudem nicht in der Lage, für das Zähneziehen die umgerechnet 2,80 Euro zu zahlen. Wer kein Geld hatte, dem halfen sie trotzdem. „Wir haben keinen weggeschickt“, sagt Matthias Bormeister. (Von Andreas Röhl)

Ihre Meinung ist gefragt!